

# General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen



Verlagsbesitzer: Dr. Meißner, 16, Ecke Bachstraße 12 bis 14 beim Mühlenthor 1. Eingang für Verlag, Expedition und Druckerei: Bachstraße; für Redaktion: Bildergasse. — Fernsprechschlüssel: Verlag Nr. 1218, Redaktion Nr. 423, Expedition und Druckerei Nr. 312. — Hauptstellen: Obere Leipzigerstr. 57 (Tel. Nr. 1353) und Burgstr. 2, in Giebichenstein (Tel. Nr. 1463). — Verantwortlich für die Redaktion: Konrad Pöhl in Halle S.

Nummer 54

Halle a. S., Dienstag, den 8. Dezember

1914

## Wieder ein englischer Hilfskreuzer versenkt!

Amsterdam, 8. Dezbr. Nach einer Lloyd-Meldung aus Santiago de Chile berichten die Marine-Behörden in Papudo, einem kleinen Hafen in der Nähe von Valparaiso, daß der deutsche Hilfskreuzer Prinz Eitel die Besatzung des englischen Dampfers „Charcas“ landete und den Hilfskreuzer, der eine Wasserverdrängung von 5000 Tonnen besaß, auf der Höhe von Corral versenkte. (B. 3.)

## Die Beschließung von Ost-Dunkerte durch die Deutschen.

Genf, 8. Dezember. Zwei für die deutschen Ausichten in Flandern bedeutsame Mitteilungen enthält der französische Tagesbericht. Er muß erstens nach hartnäckigem Leugnen zugestehen, daß die Deutschen sich am linken Yser-Ufer tüchtig verschanzt haben und sich dort behaupten. Noch wertvoller ist die zweite Meldung der Joffre'schen Note, daß die deutschen schweren Geschütze, ungekört von der britischen Marine-Artillerie, das im Dünengebiet 4 km von Newport gelegene Ost-Dunkerte wirksam beschießen konnten. Der französische Tagesbericht schweigt diesmal über die Intervention der französischen Artillerie, weil sie außerstande war, die Einstellung des deutschen Bombardements zu bewirken. Der die französischen Stellungen im Argonnenwald befehligende General Gerard erklärt, seine Truppen seien auf Ueberwinterung vorbereitet. (L. A.)

## Die Gärung in Irland.

London, 8. Dezbr. „Times“ meldet aus Dublin: Gegen die Unterdrückung der aufrührerischen Blätter wurde eine öffentliche Protestversammlung abgehalten. Eine Kompanie der Bürgerarmee, bestehend aus Mitgliedern der Transportarbeiter-Gewerkschaft, die mit Gewehren ausgerüstet war, diente der Versammlung als Schutzwache. Einer der Redner sagte, daß die Gewehre nicht untätig bleiben würden, wenn Polizei oder Militär versuchen sollte, die Versammlung zu sprengen. Es seien Vorkehrungen getroffen, um die unterdrückten Blätter in anderer Form fortzuführen. Andere Redner sprachen gegen die Rekrutierung und alle Anweisungen wurden aufgefördert, zu geloben, daß sie nicht in die britische Armee eintreten und auch ihre Mitbürger nach Möglichkeit am Eintritt verhindern würden. Die Zeitungen „Ireland“ und „Fiannafall“ haben ihr Erscheinen eingestellt. (B. 3.)

### Vom Kaiserbesuch in Breslau.

(W. I. B.) Wien, 8. Dez. Der Kriegskorrespondent des „Fremdenblattes“ erzählt noch folgende Einzelheiten von der Breslauer Zusammenkunft am 2. Dezember: Kurz vor der Rückfahrt des Erzherzogs Friedrich, des Erzherzog-Thronfolgers Karl Franz Joseph und des Chefs des Generalstabes Freiherr Konrad v. Höbendorff waren Kaiser Wilhelm und seine Gattin zu einem intimen Frühstück vereinigt. Während der Tafel erhielt der Kaiser ein dringendes Telegramm. Der Kaiser öffnete es, stand auf, erhob sein Glas und brachte ein Hurra auf die österreichisch-ungarische Armee aus. Dann verkündete er hochherzule die Nachricht vom Falle Belgrads. Die Zusammenkunft währte von früh bis 2 Uhr nachmittags. Der Kaiser erwartete seine Gattin auf dem Bahnhof und geleitete sie bei der Abfahrt wieder an den Zug.

### Auszeichnung des österreichischen Thronfolgers und des Generalstabchefs von Höbendorff.

(W. I. B.) Berlin 8. Dez. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Erzherzog Karl Franz Joseph von Österreich, k. k. Hoheit, bisher à la suite des 2. weltlichen Kaiserregiments Nr. 11, zum Chef dieses Regiments ernannt. — Freiherr Konrad v. Höbendorff, k. k. österreichisch-ungarischer General der Infanterie, Chef des Generalstabes für die gesamte bewaffnete Macht, zum Chef des 5. Garde-Regiments zu Fuß ernannt.

### Die japanische Thronrede.

(W. I. B.) London, 8. Dez. Das Reutersche Bureau meldet aus Tokio: In der bei Eröffnung des Parlaments verlesenen Thronrede heißt es u. a.: Der Friede im Orient wird allmählich wieder hergestellt. Der große Krieg ist jedoch noch nicht zu Ende.

Er, der Mikado, verlasse sich auf die Loyalität und Tapferkeit seiner Untertanen und wünsche, daß das Ziel möglichst schnell erreicht werde. Alle Parteien werden aufgefordert, einmütig bei der Durchführung des Programms zusammenzuarbeiten.

### Stasio der russischen Balkanbege.

Kopenhagen, 7. Dez. Der bekannte Politiker Professor Mijukow schreibt in der Petersburger „Wiesch“: Nach einigen Tagen optimistischer Erwartungen herrscht hinsichtlich der Balkan-Berhandlungen wiederum Enttäuschung. Die alten, unüberwindlichen Gegenläge zwischen den Balkanmächten seien wieder herorgetreten, doch traf nicht Bulgarien die Hauptlast, sondern Griechenland und Serbien. Rumänien könnte, wenn es wollte, Klarheit schaffen. Der russische Standpunkt, daß die höchste Anknüpfung bei einer Teilung des Balkans die Großmächte selbst sein müßten, sei der einzig richtige, denn die Balkanstaaten selbst werden nie zu einer Einigung gelangen. Der ganze Winkel des vorzüglich unterrichteten Mijukow verrät die tiefste

Enttäuschung über die sehgeichtigenen russischen Hoffnungen.

### Ein Tagesbefehl des Königs von England.

(W. I. B.) London, 8. Dez. (Reuters.) In einem Tagesbefehl, den König Georg vor seiner Rückkehr nach England an seine Truppen richtete, heißt es u. a.: Ihr habt durch Disziplin, Mut und Ausdauer die Ueberlieferungen der britischen Armee hochgehalten und ihrer Geschichte neuen Ruhm hinzugefügt. Ich kann an Euren Kämpfen, Gefahren und Erfolgen nicht teilnehmen, aber ich kann Euch die Versicherung des Stolzes, des Vertrauens und der Dankbarkeit geben, die ich und Eure Landsleute empfinden.

### Statten ruft drei Klassen Karabinere ein.

(L. A.) Rom, 8. Dez. Die Regierung hat drei Klassen Karabinere (Gendarmen) einberufen.

# Das Ende der deutschen Kriegsgefangenen in England.

Der folgende Brief eines in England gelandeten gealterten deutschen Soldaten ist auf einem Wege, den niemand annehmen würde, nach Deutschland gelangt und der "Frankf. Ztg." zur Verfügung gestellt worden. Wir enthalten aus jedem Kommentar dazu, die in Rot und Kraftfett hingehörenden Worte sprechen für sich selbst. Der Schreibende ist Unteroffizier der Kavallerie.

Liebe Eltern!

Wenn Ihr diesen Brief erhaltet, bin ich vielleicht schon tot, denn als Schwerkranker schreibe ich Euch. Ich hätte es doch nicht mehr gemocht werden kann; in der Heimat wäre doch schon möglich, hier jedoch unter diesen menschlichen Dingen, denen alles Gefühl für die



Friedrich Bülow.

Der für den wegen Krankheit zurückgelassenen Beobachter von Weidmann mit der Führung der Beobachtung des deutschen Gefangenen in Rom beauftragt.

Sieben andere sieht, auch ich unheilbar sterben. Niemand glaubt mir, doch ich frant ihn, ebenso wenig wie um es meinen Kameraden glaublich, die vor mir gelitten haben. Wir waren fast alle furchtlos, als wir lebter in die Gefangenschaft gerieten; obwohl mir, es war nicht unsere Schuld, wir wurden abgegriffen, und ein Durchschießen an unsere Truppen war unmöglich. Die meisten von uns waren nachher, und nur durch die allzu menschlichen Köpfe, sprechende Besetzung der Engländer wurden wir frant, so doch schon viele sterben mußten. 90 Mann wurden mir durch die Franzosen gefangen genommen, die uns hier unfähig befanden, die Verwundeten mit Schwere zu behandeln und uns überhaupt als Menschen anzuhalten. Anders hingegen die Engländer, denen wir zwei Tage später übergeben wurden, und die uns zuerst wie wilde Tiere anstarrten, um uns dann auf die gemeinste Weise zu behandeln. Nicht zum Vergessen, sondern wir in Gefangenschaft, in die wir verbannt waren, und in denen unter normalen Umständen nur ein Drittel von uns Platz gehabt hätte. Auf dem Liebetisch ging es genau so, nur daß wir dort in den Stollenraum getrieben wurden. Ein Kamerad, der ernstlich sprach, und der gegen eine solche Behandlung Gefangenen gegenüber protestierte, wurde in Jenseit gelegt und mit ein gemeiner Arbeiter verhandelt. Was aus dem Mann geworden ist, weiß ich nicht, denn wir haben ihn nie wieder. Während der ganzen Zeit der Überfahrt und der nachträglichen Weiterbeförderung mit der Wache im Deutschen Lager, während 31 Stunden, erhielten wir nichts zu essen und zu trinken, trübten wir oft darum, denn in den überfüllten Waggons herrschte eine furchterliche Hitze. Was unsere Verpflegung war, den Waggons, riefen: füllt Ihr Euch denken, wie die Tiere frachten wir auf ein gefülltes Ballerale, um zu trinken, und noch mander von uns hat sich hier schon den Tod geholt. Von der Nähe Wilmersdorf war das Gefangenlager. Einige Weidmannsbaracken, in denen jedes 200 Mann untergebracht waren, die anderen 500 Gefangenen (es waren circa 200) dort in Zelten schliefen, waren die einzigen Obdachstätten, die für die Gefangenen eingerichtet waren. Vier nur fünf unter Stuhlenden an. Obgleich ganz in der Nähe der leuchtenden großen Weidmannsbaracken einer Kammerfahrt, die ihren Betrieb eingestellt hatte, zur Verfügung standen, mußten wir angetrieben auf rufen, sondern Etzob in den Zelten schliefen. Schon nach dem ersten Zogen finden die ersten von uns an zu hüten oder über Schmerzen im Hinterfuß zu klagen, denn durch die schweren eisernen Reibet war die Zellwandung ganz eingeschweißet, und der Vorfall in den Zelten, die durch durchdrungenen Zellen war furchtlich. Schon in den ersten Wochen unserer Gefangenschaft trafen von den früher Angekommenen eine Menge, und ich merkte sich die Sterbefälle von Tag zu Tag. Jede Woche hatten wir, so wahr ich jetzt noch lebe, 40 Tote, auf alle ohne Ausnahme Übergangszeitraum nach untergefallen. Wenn wir menschen noch eingeworfen gutes Essen bekamen, denn einige es noch, doch noch man aus es allen vorerst, ist ein nutzlos Stuhlentferner und höchst selten gar gefocht, oft in einem ganz ungewöhnlichen Plutibene. Doch ist das noch zu gut für die "bloody Germans" oder "bloody swines", die gefürchtetsten Hündchen für uns, und unsere Feindesfeinde, resp. unsere Gefangenen-Bewachungs-Mannschaften werden oft noch infamer Bosheit Wirde aber Schimpf in den Stollenfeld. Ueberhaupt ist die Bewachungsmaßnahme aus dem rubeiten und gemeinsten Elementen zusammen-



Vom Kriegeschauplatz in Flandern. Beobachtungsposten mit Scherenrohr auf dem Dach eines Bauernhauses.

gelegt, lauter Klobbies, die man wohl extra zur Bewachung der Gefangenen angesetzt hat. Stollenhöhlen und Nistplätze sind an der Tagesordnung, und wir sind nachgerade zu matt und zu elend geworden, um uns noch innerlich darüber auszusagen. Ein Stollenhöhlen vom K-Regiment, der auch hier gefangen gehalten wurde, machte die roteste Behandlung erleben, einmal er es einmal gemocht hatte, sich bei dem aufführendsten Offizier zu beschweren. Es ging hierauf eine Mitteilung besser, bis der Offizier abschied wurde, worauf unter dem neuen dann der Stollenhöhlen Unfähigkeit erbulden hatte, offenbar mit Zustimmung des englischen Hauptführers. Als dem Gefangenen eines Tages die Geburt anging, ler habe wieder Nistplätze bekommen und er einen der Jungen niederstieß, wurde er sofort abgehängt und erdrosselt, als abströmendes Beispiel, wie es in der Gefangenmachd, die uns am selben Tage vorgefallen wurde, lief.

Die Benutzten unter uns, das heißt diejenigen, die noch Weid bleiben würden, wurde alles abbrautamt, ihnen sich auf eigene Kosten Ölgarnen kaufen lassen, nicht durch die Vermittlung der Weidmanns. Doch ist hier alles so furchtbar teuer, und die Herren Weidmanns, die dort zu hobe Behandlung für ihre Dienstleistung, doch noch lieber auf alles verzichtet, denn auch die so gelauten Ölgarnen sind durchaus nicht taubelos, und gar oft ist Durst und Hitze so schlecht, daß man lieber hungert, wie das Zeug ist. Die meisten von uns haben nur an Wäsche gerade das, was sie auf dem Leib tragen; die Wäsche zu wechseln, ist gar nicht möglich, und so liegt man denn Tag und Nacht herum immer daselbe Zeug auf dem Leibe, denn hier bekommt man nichts. Es ist ganz unendlich traurig, einmal da an einzelnen Tagen in der Woche den Weidmanns Kommando gestattet ist, die gefangenen "Germans" zu sehen, und wir werden dann wie wilde Tiere angestarrt und sind den ärgsten Beleidigungen ausgesetzt. Sogar kleine Kinder, die noch auf dem Arm ihrer Mutter sitzen, werden schon ihre Hände heraus, was die Mütter und Mütter föhlich zu amüfieren scheint. Wenn es einen Weid gibt, so wird den Engländern mit Winken brimachigt werden, was sie an uns getan, dafür werden unsere Weid, die von unserer furchtbaren Gefangenschaft hören, schon lachen und den teuren Gefangenemwänden schon die Hölle heiß machen. Ich spreche Euch, liebe Eltern, dies, damit es in den besten Gefangenen verhältnissen ist, der lange Brief hat mir sehr viel Mühe und Anstrengung gekostet und dem Rest meiner Kraft erlöschet. Doch Ihr müßt jetzt leicht weismachen, wie mir hier behandelt werden, und was



Ein Serberjunge in Diensten der österreich.-ung. Truppen.

erschrecken erspart. Die das Magdlin haben, in enge, Geringfügigkeit zu geratet, Tausenden hielten von Tod auf dem Schicksal inmitten der Kameraden.

Die das Amsterdamer "Allgemeine Handelsblatt" mitteilt, hat sein Serberjunge in den verschiedenen Male um die Erlaubnis nachgefragt, die Internierungslager der Deutschen und Österreicher aufzulassen, um die Angehörigen der Klagen in der deutschen Presse leicht von dort betreffenden Nachrichten ein Bild zu machen. Die Erlaubnis wurde ihm aber verweigert.

## Im beschaffenen Zpern.

Der lange hartnäckige Kampf, der nun schon seit Wochen im Zpern tobt, hat natürlich auch die lokale Stadt in Mitleidenschaft gezogen, und so mancher ge-



G. J. Liborius Ritters van Frank, der Eroberer von Belgrad.

schädlich und landschaftlich denmährische Bau ist zerfallen. Die Schuld an diesen Verwüstungen müßten die Feinde uns zuschieben, aber die einzige Veranlassung dazu haben sie gegeben, indem sie gegen uns Zpern den Fortschritt-Wettbewerb zur Stellung machten. Ein unglückliche, wenn auch wohl etwas schmätzernde Schilderung von dem heutigen Zustande der alten Handelsstadt gibt "Der Weltk" an.

Wir sicht der Stadt-Bau jetzt aus! Die Katastrophen, die berühmten Zuhilfen, das Wüstentum der Altkircher, das Theater — sie haben alle schwer gelitten, sind von Stufen zurückgegangen und nun Orkanen getroffen. Die Statuen von Seligen und Engeln, Gemälde und das alte Götterbild, Bergen und Gebirgsbilder, die Steine von 1490 und die beweglichen Reiterfiguren von 1914, alles liegt in einem Sanden durcheinander. Die letzte Stadtkatastrophe, die hier beherrschend emporgest, hat noch niemals eine so heilige Mauer gesehen, wie die Ökonomen machen, und die hohen Dach hat darunter leben müssen. Große Nischen des Schmelzes bilden in die Kirchenhöhlen herüber durch die weiten Wälder. Ueber vererbte Städte und Schmelzstätten bahn man sich mühen ab zu. Das Grabmal des berühmten Weidmanns von Zpern, Jenes Janitschas, von dem eine Reiterbüchse in der Christenheit ausgeht, ist in immer marmornen Weidmanns Mühen unterrichtet. Jenseits aber herrscht die Verwirrung, denn eine Granate hat das Grabmal in Flammen gesetzt; Wiedererfahrt erfüllt den Naum, und am Eingang des Weidmanns ist wieder dem Feuer zum Opfer gefallen. Von dem höchsten Weidmann, dem hochgezogenen Turm, sieht man noch eine alte Mauer, eine Gebirge Reiterstaffel auf dem höchsten Punkt, dessen Spitze in den Himmel ragt wie ein abgebrochener Reiterpferd. In einem der Häuser habe ich auf eine arme mährische Frau mit schmalen Gesicht und Haaren. Es ist ein Teil des berühmten Weidmanns von Zpern, dessen melonische Haare so lange den Weidmann die Stunden verfließen, dessen Hände schon an dem Schicksal des Weidmanns des Weidmann der Männer von Zpern häßlichen. Daneben liegen Teile der prachtvollen alten Weidmanns, wie überaus Epimachos aus Viel, ausgestellt mit leuchtenden bunten Gläs. Ich habe ein Bild auf und habe es gegen die Wand, das Weidmann zeigt die stierlich gebliebenen Finger und das Vorderfuß einer Frau. Weidmann eines Glases über einer Weidmann, und die ummutigen Finzen haben sich leuchtend ab von dem Hintergrund eines tiefen schwarzen Blau. Wenn man durch die Straßen von Zpern wandert, so ist fast kein Haus mehr unerstickt; alle neuen die Säulen der Weidmanns, manche sind ohne Dach, und bei anderen scheint der Himmel durch die großen Löcher.

## Die Kulturträger und die Beobachter.

(Was einem Beobachter)

Beobachtet es, wie die Franzosen es mit ihren Franzosen höflich. Wir haben nachdem mehrere französische Weidmanns genommen, immer finden wir deren Weid, die schon Wochen darin liegen und die dann hochgezogen. Unserer Beobachter befinden sich in einem Kameraden gefallt sind, nachts unter Beobachtung, doch, um die Wälder ihrer Weid zu holen und zu beobachten; wie nun die Franzosen etwas Betrachter, sie legen höflich die Weid auf den Hand ihrer Weidmanns, um sich bekümmert zu betrachten. Alles Dinge, die ich nicht von Beobachtet habe, sondern die ich sah, ich sah.

**3.00**

Als Weihnachtsbuch bieten wir unseren Lesern das soeben erschienene Werk

**3.00**

**Vorzugspreis**

**„Für Vaterland und Ehre“**

**Vorzugspreis**

Illustrierte Geschichte des grossen Krieges von 1914

Zum Ausnahme-Preis von Mark 3.00 erhältlich in unserer Haupt-Geschäftsstelle, in unseren Filialen und bei unseren Trägern.

**3.00**

**General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen.**

**3.00**



# General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen



Verlagsgebäude: Nr. Ulrichstr. 16, Ecke Dorotheenstraße 12 bis 14 beim Büßersgraben 1. Eingang für Verlag, Expedition und Druckerei: Bachstraße; für Redaktion: Büßersgraben. — Fernsprechanschlüsse: Verlag Nr. 1218, Redaktion Nr. 425, Expedition und Druckerei Nr. 512. — Hauptstellen: Obere Leipzigerstr. 34 (Tel. Nr. 1555) und Burgstr. 7, in Giebichenstein (Tel. Nr. 1463). — Verantwortlich für die Redaktion: Konrad Pöhl in Halle S.

Nummer 54

Halle a. S., Dienstag, den 8. Dezember

1914

## Wieder ein englischer Hilfskreuzer versenkt!

Amsterdam, 8. Dezbr. Nach einer Lloyd-Meldung aus Santiago de Chile berichten die Marine-Behörden in Papudo, einem kleinen Hafen in der Nähe von Valparaiso, daß der deutsche Hilfskreuzer Prinz Eitel die Besatzung des englischen Dampfers „Charcas“ landete und den Hilfskreuzer, der eine Wasserverdrängung von 5000 Tonnen besaß, auf der Höhe von Corral versenkte. (B. 3.)

## Die Beschießung von Dost-Dunerte durch die Deutschen.

Genf, 8. Dezember. Zwei für die deutschen Aussichten in Flandern bedeutsame Mitteilungen enthält der französische Tagesbericht. Er muß erstens nach hartnäckigem Leugnen zugestehen, daß die Deutschen sich am linken Yser-Armer tüchtig verschanz haben und sich dort behaupten. Noch wertvoller ist die zweite Meldung der Joffre'schen Note, daß die deutschen schweren Geschütze, ungeföhrt von der britischen Marine-Artillerie, das im Dünengebiet 4 km von Neuport gelegene Dost-Dunerte wirksam beschießen konnten. Der französische Tagesbericht schweigt diesmal über die Intervention der französischen Artillerie, weil sie außerstande war, die Einstellung des deutschen Bombardements zu bewirken. Der die französischen Stellungen im Argonnenwald beschließende General Gerard erklärt, seine Truppen seien auf Ueberwinterung vorbereitet. (L. A.)

## Die Gärung in Irland.

London, 8. Dezbr. „Times“ meldet aus Dublin: Gegen die Unterdrückung der aufrührerischen Blätter wurde eine öffentliche Protestversammlung abgehalten. Eine Kompanie der Bürgerarmee, bestehend aus Mitgliedern der Transportarbeiter-Gewerkschaft, die mit Gewehren ausgerüstet war, diente der Versammlung als Schutzwache. Einer der Redner sagte, daß die Gewehre nicht untätig bleiben würden, wenn Polizei oder Militär versuchen sollte, die Versammlung zu sprengen. Es seien Verhörungen getroffen, um die unterdrückten Blätter in anderer Form fortzuführen. Andere Redner sprachen gegen die Rekrutierung und alle Anwesenden wurden aufgefordert, zu geloben, daß sie nicht in die britische Armee eintreten und auch ihre Mitbürger nach Möglichkeit am Eintritt verhindern würden. Die Zeitungen „Irland“ und „Fiannafall“ haben ihr Erscheinen eingestellt. (B. 3.)

### Vom Kaiserbesuch in Breslau.

(B. I. B.) Wien, 8. Dez. Der Kriegskorrespondent des „Fremdenblattes“ erzählt noch folgende Einzelheiten von der Breslauer Zusammenkunft am 2. Dezember: Kurz vor der Rückfahrt des Erzherzogs Friedrich, des Erzherzog-Thronfolgers Karl Franz Joseph und des Chefs des Generalstabes Freiherrn Konrad v. Höbendorff waren Kaiser Wilhelm und seine Gattin zu einem intimen Frühstück vereinigt. Während der Tafel erhielt der Kaiser ein dringendes Telegramm. Der Kaiser öfnete es, stand auf, erhob sein Glas und brachte ein Hurra auf die österreichisch-ungarische Armee aus. Dann verkündete er hochfreudig die Nachricht vom Falle Belgrads. Die Zusammenkunft währte von früh bis 2 Uhr nachmittags. Der Kaiser erwartete seine Gattin auf dem Bahnhof und geleitete sie bei der Abfahrt wieder an den Zug.

### Auszeichnung des österreichischen Thronfolgers und des Generalstabchefs von Höbendorff.

(B. I. B.) Berlin, 8. Dez. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Erzherzog Karl Franz Joseph von Oesterreich, k. k. Sobset, bisher à la suite des 2. weltjählichen Infanterie-Regiments Nr. 11, zum Chef dieses Regiments ernannt. — Freiherr Konrad v. Höbendorff, k. k. österreichisch-ungarischer General der Infanterie, Chef des Generalstabes für die gesamte bewaffnete Macht, zum Chef des 5. Garde-Regiments zu Fuß ernannt.

### Die japanische Thronrede.

(B. I. B.) London, 8. Dez. Das Neuland-Bureau meldet aus Tokio: In der bei Eröffnung des Parlaments vorlesenen Thronrede heißt es u. a.: Der Friede im Orient wird allmählich wieder hergestellt. Der große Krieg ist jedoch noch nicht zu Ende.

Er, der Mikado, verlasse sich auf die Loyalität und Tapferkeit seiner Untertanen und wünsche, daß das Ziel möglichst schnell erreicht werde. Alle Parteien werden aufgefordert, einmütig bei der Durchführung des Programms zusammenzutreten.

### Stasjo der russischen Balkanhebe.

Kopenhagen, 7. Dez. Der bekannte Politiker Professor Miljukow schreibt in der Petersburger „Kietisch“: Nach einigen Tagen optimistischer Erwartungen herrscht hinsichtlich der Balkan-Verhandlungen wiederum Enttäuschung. Die alten, unüberwindlichen Gegenstände zwischen den Balkanmächten seien wieder hervorgerufen, doch traf nicht Bulgarien die Hauptschuld, sondern Griechenland und Serbien. Rumänien könnte, wenn es wollte, Klarheit schaffen. Der russische Standpunkt, daß die höchste Anbahn bei einer Teilung des Balkans die Großmacht selbst sein müßten, sei der einzig richtige, denn die Balkanstaaten selbst werden nie zu einer Einigung gelangen. Der ganze Artikel des vorzüglich unterrichteten Miljukow verrät die tiefste

Enttäuschung über die fehlgeschlagenen russischen Hoffnungen.

### Ein Tagesbefehl des Königs von England.

(B. I. B.) London, 8. Dez. (Heuter.) In einem Tagesbefehl, den König Georg vor seiner Rückkehr nach England an seine Truppen richtete, heißt es u. a.: Ihr habt durch Disziplin, Mut und Ausdauer die Ueberlieferungen der britischen Armee hochgehalten und ihrer Geschichte neuen Ruhm hinzugefügt. Ich kann an Euren Kämpfen, Gefahren und Erfolgen nicht teilnehmen, aber ich kann Euch die Versicherung des Stolzes, des Vertrauens und der Dankbarkeit geben, die ich und Eure Landsleute empfinden.

### Italien ruft drei Klassen Karabinere ein.

(Z. H.) Rom, 8. Dez. Die Regierung hat drei Klassen Karabinere (Gendarmen) einberufen.

Vertical text on the left margin, partially cut off.

Der Schöpfer des Sueskanals.

Die türkische Armee steht am Sueskanal, und die Tage der Herrschaft Englands über dieses mächtigste Mittelmeer-Straßenkreuz sind gezählt.

Seiner im Jahre 1869 ausgearbeiteten Plan sollte nie zur Ausführung kommen, aber die Kreise, die hier gelegen waren, sollten eine fruchtbarere Gestaltung im Geiste eines jungen Mannes finden, der im Jahre 1831 mit 26 Jahren als Stenografenlehre nach Kairo kam.

Die türkische Armee steht am Sueskanal, und die Tage der Herrschaft Englands über dieses mächtigste Mittelmeer-Straßenkreuz sind gezählt. Die Armee hat sich zurückgezogen, aber die Kreise, die hier gelegen waren, sollten eine fruchtbarere Gestaltung im Geiste eines jungen Mannes finden...



Pioniere beim Brückenbau im Osten.

Die Gurdhill aus Antwerpen kam.

Der Sonderberichterstatter der Revolver World G. Alexander Powell, der auf belgischer Seite den Krieg von Anfang an beobachtete und dessen Schicksal erfolgreich verfolgt werden konnte...

Gurdhill lag, und welches Ansehen dadurch auf Antwerpen herabgeschossen wurde, geht aus den einfachen Feststellungen Powells hervor. Hatten nicht die Strapazen großer Verstärkungen dem König und dem Geliebten von Gurdhill gegeben worden...

Ein originelles Brautputz.

Ein Brautputz nicht allfälliger Art erhielt die Brautjungfer Eina Gulver von Dordrecht am 26. v. Mts. eine Stunde vor ihrer Hochzeit aus dem Kampffelde, gepflückt unter Kanonendonner und schmerzlichen Granaatschüssen...



General Remenkamp, der wegen verübten Entresses auf dem polnischen Kriegsschauplatz verhaftet wurde.



Kartensätze zu den Kämpfen um Lodz und Petrifan.

Die gewöhnlichen Stämme in Polen, die in Zahl der beteiligten Truppen noch die großen Schlachten in Polen übertrafen, kamen immer noch an. In den bisherigen Gefechten, welche alle diese Stämme für uns brachten, ist ein neuer gekommen.

malig überlegenen Stufen Lodz genommen. Die deutschen Truppen folgten im Herbst der am größten Teil aus südböhmischen Truppen bestand, unter großen Verlusten für ihn, weil unzufrieden und nebem jetzt eine besetzte Stellung nördlich von Lodz ein.

Advertisement for 'Für Vaterland und Ehre' (For Fatherland and Honor), a historical book about the Great War of 1914. The book is priced at 3.00 and is available at the main business location and various branches. It is a general advertisement for Halle and Saxony.